John C. Lennox:

Gegen den Strom

Von Daniel lernen, unangepasst zu leben

Dillenburg (CV) 2022
geb., 554 Seiten
ISBN 978-3-86353-795-1
€ 29,90

Benedikt Peters:

Das Buch Daniel

Bielefeld (CLV) 2025
geb., 336 Seiten
ISBN 978-3-86699-693-9
€ 16,90

»Wenn wir lesen, was Daniel zu sagen hat, werden wir die Stimme Gottes hören, die zu uns spricht. Denn das macht das Buch Daniel aus: Es ist die Stimme Gottes an Daniel und durch ihn auch an uns.« Diese Aussage des Autors John Lennox ist zentral für das Buch *Gegen den Strom*. Lennox stellt die Erhabenheit Gottes und sein Reden zu den Menschen in den Vordergrund, aber auch deren Erlösungsbedürftigkeit und ewige Perspektive. Dabei wendet er sich gegen Relativismus, Naturalismus, Säkularismus, Atheismus, neue Toleranz und bibelkritische Theologie. Dieses Buch ist also ein Statement für die Offenbarung Gottes.

Wenn Gott persönlich in die Geschichte der Menschheit eingreift – und im Buch Daniel wird an vielen Stellen deutlich, warum es geschieht (so Lennox) –, tun wir gut daran, dies zu beachten, auch wenn wir dann die Mehrheit der Gesellschaft gegen uns haben. Daniel und seinen drei Freunden erging es ebenfalls so, war doch die Gesellschaft in Babylon durch Vielgötterei, Pluralismus, Gotteslästerung usw. gekennzeichnet. Und sie mussten sich wegen ihres Glaubens mit Nachstellungen und Intrigen auseinandersetzen. So ist die Geschichte Daniels auch ein Appell an Christen, in der Öffentlichkeit mutig ihren Glauben zu bekennen. Das gilt nicht zuletzt deswegen, weil in der westlichen Welt heute starke pluralistische, deterministische und säkulare Strömungen – zusammen mit der Ideologie der politischen Korrektheit – dabei sind, das offene Bekenntnis zum Gott der Bibel so weit wie möglich ins Abseits zu befördern, zur Privatsache oder für irrelevant zu erklären. Zudem benutzen Atheisten eine umdefinierte »Wissenschaft« als Scheinargument, um auch die Abschaffung der Religion zu proklamieren. So formuliert Lennox als weiteres Ziel für dieses Buch, »uns in unserem Herzen und Denken gut [darauf] vorzubereiten«.

Das Buch hat 23 Hauptkapitel, fünf Zusatzthemen im Anhang, Fragen zur Vertiefung, ca. 200 Fußnoten (die auch auf ergänzende Literatur hinweisen), Abbildungen, Originalquellen aus der damaligen Zeit, ein Literaturverzeichnis und ein Register.

Zunächst zeigt Lennox auf, warum es wichtig ist, sich mit dem Buch Daniel zu beschäftigen. Dann behandelt er dessen 12 Kapitel nacheinander. Dabei geht er zum Teil sehr ausführlich auf historische Zusammenhänge, alternative Deutungen, aktuelle Bezüge, Datierungsfragen, die Struktur, aber auch auf offene Fragen ein. Das Evangelium und Zukunftsfragen sind dabei zentral. Lennox zieht immer wieder Querverbindungen zu anderen Stellen im Buch Daniel oder in den übrigen Büchern des Alten und Neuen Testaments. So behandelt er verschiedene biblische Themen zwischendurch recht ausführlich. Dies tut er ebenso mit gesellschaftlichen Themen (z. B. dem Unterschied zwischen Mensch und Tier). Die gedankliche Verzahnung ist dabei oft herausragend.

Insgesamt ist die Lektüre sehr bereichernd, auch weil man vielfältige (biblische) Themen kennenlernt oder sie einem neu bewusst werden. Ebenso sind die Bezüge zu aktuellen (wissenschaftlichen) Debatten hilfreich. Die zum Teil sehr detaillierten Begründungen zu Einzelaspekten kann man gut auslassen, wenn man daran (im Moment) nicht interessiert ist. Das Buch setzt zum Teil eine Bereitschaft zur Beschäftigung mit komplexen Fragen voraus und bedient sich hin und wieder auch einer anspruchsvolleren (Bildungs-)Sprache (wie der oben genannten [Fach-]Begriffe). Ergänzend zu anderen Daniel-Kommentaren kann dieses Werk auch gut als Nachschlagewerk verwendet werden.

Im Vorwort schreibt Lennox über seinen Freund und Mentor David Gooding: Er »war es, der meine Augen für die Reichtümer der Bibel öffnete und mir beibrachte, von der Bibel her zu denken«. Wenn Lennox dies mit seinem Buch bei uns auch nur ansatzweise gelingen könnte, wäre schon viel gewonnen. Alles in allem also eine sehr lesenswerte Lektüre!

Die Auslegung von Benedikt Peters ist nach dem Muster seiner anderen Bibelkommentare aufgebaut. Der Text wird Vers für Vers abgedruckt (manchmal auch mehrere Verse zusammen) und danach erläutert. Es folgen »Lehrreiches und Denkwürdiges« zum jeweiligen Kapitel (ausgewählte Zitate von anderen Auslegern zu einzelnen Versen oder Sachverhalten) sowie »Sprachliche Anmerkungen«. Am Beginn des Buches steht eine Einleitung, am Ende eine Bibliographie. Der Autor fügt mehrere erläuternde Exkurse (»Die Pracht Babylons«, »Zur babylonischen Schrift und Sprache«, »Zum heidnischen und biblischen Geschichtsverständnis«) und öfter auch Gegenwartsbezüge gekonnt ein. Weiterhin gibt es 226 Fußnoten mit Erklärungen, Quellenangaben, vertiefenden Zitaten usw.

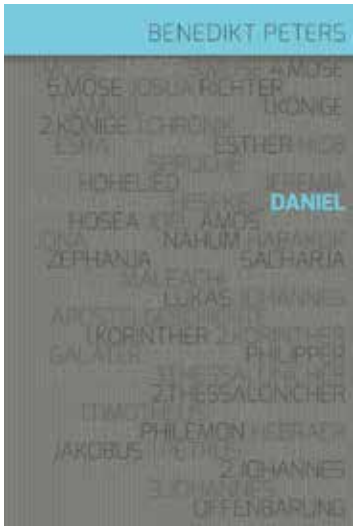
Einige Aussagen erscheinen mir so prägnant und bestechend, dass ich sie hier zitieren möchte. Um ein Nachlesen im Kontext zu ermöglichen, füge ich die Seitenzahlen in Klammern dazu.

»Die reguläre Form aller alttestamentlichen Prophetie war stets die durch Gottes Geist gewirkte und geführte Rede; bei Daniel ergehen die Weissagungen hingegen in Träumen und Gesichten.« (7)

»Daniel ist der Prophet der Nationen; er weissagt wohl *über* sein Volk, aber er spricht im Gegensatz zu allen anderen Propheten nie *zu* seinem Volk. Jene hatten dem Volk seine Sünden aufgedeckt und es zur Umkehr gerufen. Das fehlt bei Daniel gänzlich. Er spricht hingegen zu heidnischen Herrschern und tut an diesen den eigentlichen Dienst des Propheten, indem er ihnen Gottes Gedanken enthüllt über den Fortgang der Reiche der Welt, sie der Sünde überführt und zur Buße aufruft (so bei Nebukadnezar) oder nur das Gericht ankündigt (so bei Belsazar).« (7)

»Dieser Mythos enthält alle Merkmale, die sich in den altägyptischen, den sumerischen und klassisch griechischen Kosmogonien (das sind Erklärungen für die Entstehung der Welt) finden. Das Gleiche gilt für den bis heute mit liebevoller Hingabe gepflegten ganz identischen Glauben an die Ewigkeit der Materie und an Urknall und Ursuppe als Erzeuger des Raumes und alles Lebendigen. So wie alle Völker des Alten Orients Materialisten waren, so glauben inzwischen in den einst christlichen Völkern nicht nur die Marxisten mit ihrem öden historischen Materialismus, sondern die große Masse, dass alles in der Welt aus ewiger Materie entstanden sei. Damit sind wir wieder gute Babylonier geworden. Die babylonische Religion ist durch und durch Naturverehrung, d. h. Anbetung des Geschaffenen statt des Erschaffers, und das ist die Fundamentalperversion von Röm 1,25.« (35)

»Wie unsere materialistischen Zeitgenossen werden auch sie den Staat ihres geliebten Tieres demokratisch nennen, ist er doch hervorgegangen aus Staaten, die ganz demokratisch durch des Volkes Stimme entstanden waren, die sich (für die große Mehrheit) unmerklich so wandelten, bis sie am Ende in die totalste Diktatur mündeten, welche der Erdboden je getragen hat. Sie werden sich für frei halten, weil sie gerne auf jede Glaubens-, Gewissens- und Versammlungsfreiheit verzichten und alle bürgerlichen Freiheiten abgegeben haben einem gütigen, väterlichen, seinen Kindern Sicherheit gebenden und mit allem versorgenden totalen Staat. Der wird ihnen alle Tempel des Konsums und der Unterhaltung offen halten, also fehlt ihnen nichts, was man sich wünschen könnte. Das ist der Ton im Reich, auf den der sich allmächtig gebärdende Staat



genauso angewiesen ist wie der Ton auf ihn. Die Menschen lassen sich formen wie Töpferton als eine einzige Knetmasse in der Hand des totalen Staates.« (75)

»Die umständlichen und so häufigen Wiederholungen in diesem Kapitel entsprechen genau den in jeder götzendienerischen Liturgie endlos abgespulten Gebeten, den regelmäßig zitierten Bekenntnissen des Evolutionsglaubens, dem unaufhörlichen, immer mehr gleichlautenden Tuten der öffentlichen Medien zur dringend nötigen Umordnung der Formen des Zusammenlebens, der Auflösung der Unterschiede zwischen den Geschlechtern, der weltrettenden Maßnahmen, um die Klimakatastrophe abzuwenden, usw., usf. Wie alle Demagogen wissen, muss man, um ein Volk zu erziehen, nicht viel erklären, sondern fest behaupten und dann das Behauptete in eingängigen Schlagworten nur wiederholen, wiederholen, wiederholen.« (89f.)

»›Zuletzt trat vor mich Daniel‹: Das ist unendlich bezeichnend; wie der König von Babylon fragt der Sünder immer zuletzt nach dem Licht Gottes, das allein Gottes Propheten über unsere irdischen Befindlichkeiten geben können. Unseren einst christlichen Völkern starren wachsende Nöte in die Augen, und die Ausweglosigkeit wird immer handgreiflicher, doch suchen sie Licht und Ausweg immer noch dort, wo sie noch nie etwas gefunden haben: in sogenannten Ideenschmieden oder Denkfabriken, in den Kommissionen der Fachgelehrten und Experten, in den politischen Institutionen, in der Wissenschaft etc. Es scheint, dass die meisten noch immer nicht aufgeweckt worden sind vom eitlen Traum, der seit den Tagen der Aufklärung alles Glück auf Erden vorgegaukelt hatte, wenn der Mensch seinen Verstand nur recht gebrauche, endlich lerne, sich seines Verstandes zu bedienen ohne Anleitung eines anderen, d. h. Gottes und seines Wortes.« (109)

Wir sehen also, dass das Buch Daniel höchst aktuell ist, angefüllt mit zeitlosen und ewigen Wahrheiten. Es ist gerade in der heutigen Zeit dringend geraten, sich intensiver damit zu beschäftigen. Dazu ist auch diese Auslegung von Benedikt Peters sehr zu empfehlen.

Beide Bücher sind im Reflexionsniveau recht anspruchsvoll. Wer etwas Einfacheres sucht, sei auf die Auslegung *Der Prophet Daniel. Seine Person und sein Werk* von Werner Mücher (Daniel-Verlag 2016) verwiesen.

John Lennox und Benedikt Peters gebührt großer Dank für die erhebliche Mühe beim Verfassen dieser beiden Bücher. Sie sind ein großer Gewinn und auch gut zur Komplettlektüre geeignet.

Jochen Klein

Victor von Bonin:

Wer und wozu bin ich?

Eine Wahrheitssuche über unsere Identität und Bestimmung als Mensch

Dillenburg (CV) 2025
geb., 334 Seiten
ISBN 978-3-98963-010-9
€ 22,90

Der Titel des Buches drückt ein wesentliches Thema des Menschseins aus, und es ist zentral, dass sich jeder damit beschäftigt. In diesem Buch nimmt uns Victor von Bonin mit auf eine lange gedankliche Reise, die er selbst unternommen hat und deren Ergebnis eben das Buch ist. Er schreibt in der Einleitung: »Das Thema dieses Buches beschäftigt mich seit meiner Kindheit. Schon immer wollte ich wissen, was ich eigentlich hier auf der Erde mache und welchen Sinn mein und unser aller Leben hat«. Im Resümee am Ende des Buches heißt es: »In diesem Buch haben wir uns gemeinsam auf eine Reise begeben und sind der Frage nachgegangen: Wer bin ich? Wir sind zusammen noch einmal den Weg abgelaufen, den ich damals auf der Suche danach, wie wir uns als Menschen begreifen dürfen, gegangen bin. Meine Suche war ergebnisoffen, und ich selbst war überrascht, wo ich letztendlich gelandet bin.«

Diese Reise beschreibt er weniger erzählend, sondern vielmehr analytisch-reflektierend: Es geht mehr um Theorien und deren prinzipielle Bedeutung als um persönliches Fürwahrhalten und Erleben. Zusammenfassend erläutert er sein Vorgehen wie folgt: